Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile

Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband

Band: 17 (1970)

Heft: 1

Artikel: Am Zivilverteidigungsbuch entladen sich gewaltige Affekte : psychologische Betrachtungen zu einem hart bekämpften Buch

Autor: Stucki, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-364428

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am Zivilverteidigungsbuch entladen sich gewaltige Affekte

Psychologische Betrachtungen zu einem hart bekämpften Buch

Von Dr. med. Alfred Stucki, Thun

Aus den «Basler Nachrichten» Nr. 503 von Montag, 1. Dezember 1969

Die Kritik am Zivilverteidigungsbuch kommt in einem Teil der Oeffentlichkeit nicht zur Ruhe. Bei einer kleinen Zahl von Kommentatoren ist sie in eine eigentliche Hetz- und Diffamierungskampagne übelster Art ausgeartet. Durch den offensichtlichen Umstand, dass sie alle Proportionen in ihrer Kritik verloren haben, kommt deutlich der gewaltige Affekt zum Ausdruck, den sie damit entladen haben. Mit diesem psychologischen Phänomen hat sich ein Spezialist für Psychiatrie und Psychotherapie eingehend auseinandergesetzt: In einer aufschlussreichen Analyse, die wir nachfolgend publizieren, nimmt Dr. med. Alfred Stucki (Thun) zum ganzen Problemkreis Stellung. Die Inlandredaktion

Eine Welle der Empörung brandet durch die Schweiz: Die Regierung masst sich an, uns über das Verhalten in Krieg und (trügerischem) Frieden ein Reglement in die Hand zu drücken. Eine grobe Fehlleistung, ein dummes, stilistisch unhaltbar blödes Buch, eine Beleidigung für den mündigen Schweizer, eine gefährliche unterschwellige Indoktrination, ein Mittel des Totalitarismus — das sind Urteile, die gar nicht etwa nur von der «neuen Linken» und anderen oppositionellen Gruppen fallen, sondern in ganz gemässigten Kreisen des Establishments zu hören sind. Und einer der Autoren des Zivilverteidigungsbuches wird am Telefon als Kriegshetzer mit persönlichen Sanktionen gegen Leib und Leben bedroht, als Warnung geht sein Auto in Flammen auf.

Das alte Schema

Durch den bekannten Schriftsteller Walter Vogt wurde das Buch in der «National-Zeitung» psychologisch durchleuchtet. Er ist Röntgenarzt und versteht sich aufs Durchleuchten — aber sein damit vorgelegtes Werk trägt doch zu sehr den Stempel einer politisch zweckgerichteten Hetzschrift, als dass es wissenschaftlich ernst genommen werden könnte. Wüthrich und Beno von Stürler haben mir Freude gemacht und stehen in meinem Büchergestell, aber die Kommentare zum Zivilverteidigungsbuch sind auf einem wesentlich tieferen Niveau. Vogt geht vom alten Schema aus: Die Armee ist ein Spielzeug geistig überalterter und doch infantiler Offiziere, und sie brauchen das Buch von der Zivilverteidigung, um durch Angst-Machen dem Volk eine Kriegsgefahr zu suggerieren (die es gar nicht gebe), damit es wieder von der Notwendigkeit einer längst überholten Armee überzeugt ist. Wenn es auch nicht genau so ausgesprochen wird, fühlen wir doch die Tendenz heraus. Vom Psychiater Vogt vernehmen wir wenig Brauchbares. Begriffe wie «Igelneurose» und «Schizophrenie» werden in ganz laienhafter Weise verwendet, wie sie höchstens einem schlechten Journalisten, nicht aber einem Spezialarzt ansteht, und weiter theoretisierend kommt der Autor unter anderem zur Feststellung, die Flucht der Bevölkerung im Krieg dürfe nicht verhindert werden wegen «medizinischer Folgen der Angstfrustration». Vielleicht liest Herr Vogt einmal nach, was auf Frankreichs Strassen im Sommer 1940 geschah. Jeden Feind diskutiert er weg, komme er von aussen oder von innen (wir kommen noch auf diese von mir eingeflochtene Unterscheidung zu sprechen), und eine feindliche Armee bagatellisiert er im Kapitel von der Igelneurose als «fremden Einfluss». Diesen meines Erachtens äusserst tendenziösen und unhaltbaren Feststellungen möchte ich hier aus psychologischer Sicht einige Bemerkungen entgegenstellen.

Geschürter Autoritätskomplex

Die eindrücklichste Erscheinung ist in der ganzen Diskussion um das Zivilverteidigungsbuch bestimmt der gewaltige Affekt, der durch dieses Buch entladen wird. Es muss also «ins Lebendige» getroffen haben. Weshalb diese scheinbar überwiegende Ablehnung? Ein Hauptgrund scheint mir darin zu liegen, dass wir uns in der Ruhe und Behaglichkeit der Hochkonjunktur nicht gerne beim Genuss des Ueberflusses stören lassen. Nach der Methode Morgensterns «dass nicht sein kann, was nicht sein darf» bestreiten eifrige Gegner des Werkes oft in fanatischer Weise jegliche Kriegsgefahr für die nächsten Jahrzehnte. Wer mit ihnen nicht einig geht, wird zum Kriegshetzer. Daneben fühlen sich verschiedene Kreise infolge ihrer persönlichen, mit den Allgemeininteressen teilweise in Widerspruch stehenden Ueberzeugung gefährdet durch das rote Büchlein. Revolutionäre sehen sich demaskiert, und Dienstverweigerer aller Gruppen befürchten einen Aufschwung des bösen Militarismus. Ganz besonders auffallend ist aber der Autoritätskomplex, der heute von Marcuse, Adorno und anderen Ideologen der «neuen Linken» ja so kräftig geschürt wird. Jede Autorität wird suspekt und sollte ihres Einflusses möglichst beraubt werden, und man wittert den Einfluss, wo gar keiner vorhanden ist. So verkennen Anhänger dieser Denkrichtung das Zivilverteidigungsbuch als einen Befehl. Es wird als «höchst raffiniertes Produkt, vergleichbar der Erziehung eines gestrengen, aber nicht lieblosen Vaters» (Kränzle in der «National-Zeitung») empfunden, was nebenbei auch einen direkten Schluss zulässt, was solche Leute von Erziehung überhaupt halten. Mit äusserstem Misstrauen begegnet man dem Produkt, das vom (Vater) Staat kommt, von dem ja nur Befehl und Druck zu erwarten ist. «Diese als autoritär bezeichnete Form der Herrschaft braucht selbstverständlich den Angstbedarf zur Erzeugung der Angst und die Angst zur Rechtfertigung eben dieser autoritären Herrschaft» — nach Vogt. Hier mögen wir uns besinnen: Sind unsere Väter, sind wir als Väter solchermassen auf die Angst angewiesen? Es mag vorkommen, nicht selten sogar, und dann müssen wir versuchen, es zu ändern. Aber eine universelle Erscheinung dürfte es doch nicht sein. Die Folgen dieser Haltung (und hier dürfte es eher angebracht sein, von Indoktrination zu sprechen als beim Zivilverteidigungsbuch) sind uns als Unruhen unter der heutigen Jugend bekannt. Autorität wird abgelehnt, man befreit sich von «Repression» — und erliegt unbemerkt der viel weniger toleranten, versteckten Autorität ideologischer und totalitärer Systeme. Denn einen «Vater» müssen sie haben, auch wenn sie ihn ablehnen.

Unbequeme Tatsachen

Marcuse hat uns gelehrt, dass wir uns in der Fülle unserer Konsumgüter der Unterdrückung nicht mehr bewusst werden. Unser Bewusstsein muss deshalb erweitert werden, damit wir die Repression spüren und uns dagegen auflehnen können. In dieser Weise scheint aber der Schweizer auch nicht zu merken, woher eine Bedrohung seines Landes und seiner Freiheit kommt. Nicht nur mit einer militärischen Macht, von aussen, sondern auch über unser Inneres können wir angegriffen werden. Im scheinbaren Friedenszustand eines kalten Krieges erliegen wir vor allem über unsere psychischen Schwächen der List eines subversiv wirkenden Gegners. Eine Schwäche ist es einmal, wenn man davon nichts weiss, dass es diese zweite Form des Krieges gibt, weitere, nicht minder empfindliche Schwächen zeigen sich aber auf dem Gebiet der Triebe und der Gefühle. Die im Zivilverteidigungsbuch mehrfach dargestellten Beispiele von Bürgern, die auf diese Weise der Subversion zum Opfer fallen, sind nicht an den Haaren herbeigezogen — sie stützen sich auf Erfahrungen, die teilweise sogar in unserem Lande gemacht wurden. Materialismus und Geltungssucht können hier entscheidend ins Gewicht fallen. Die subversive Kriegführung ist eine Tatsache der Gegenwartsgeschichte, aber sie wird ganz offensichtlich von vielen nicht anerkannt, weil sie unbequem ist — sie wird ins Unbewusste verdrängt. Das Zivilverteidigungsbuch sollte uns helfen, diese Verdrängung zu beheben, unser Bewusstsein zu erweitern, aber gerade die Kreise, die sonst mit Marcuse viel von dieser Methode sprechen, sind jetzt plötzlich dagegen! Ja, sie erliegen dem Mechanismus der Projektion: Die verdrängte Tatsache wird auf den Gegner projiziert, und man bezeichnet das Buch als Mittel einer subversiven Indoktrination, als ein totalitäres Instrument. So werden pathologisch anmutende Massenphänomene Ursache gröbster Begriffsverwirrung, die nur durch psychologische Klärung durchschaut werden kann.

Mobilisierung unbewusster Schichten

Die Art und Weise, mit der das Zivilverteidigungsbuch bekämpft wird, ist demnach auch durch Mobilisierung unbewusster Schichten der menschlichen Seele zu erklären. Im Projektionsverfahren ersteht der verdrängte Feind eben im roten Büchlein neu, und so muss dem «wilden Pamphlet» wegen seiner «Gefährlichkeit» (nach Vogt) der Kampf angesagt werden. Die Mittel des Kampfes sind oft eher beschämend und jedenfalls nicht neu: Man reisst aus dem Zusammenhang heraus, verdreht böswillig, macht lächerlich — und das gelingt ja bei einem gefühlsbetonten Stoff leicht. Dazu brauchte sich nicht ein anerkannter Schriftsteller zu bemühen. Als Beispiele: Im Buch wird in einer angenommenen Situation geschrieben (S. 149): «Der Friede gleitet unbemerkt über in Kriegsgefahr.» Vogt unterlässt es, auf die spezielle Darstellung eines aufziehenden Krieges hinzuweisen, wie es wirklich gemeint ist, und behauptet, hier werde der Friede allgemein als kriegsverdächtig gewertet. Oder er macht sich lustig über die Stelle aus dem Bundesbrief, auf dem Einband des Buches («Diese Beschlüsse sollen mit Gottes Hilfe ewig dauern»), der er ganz zu Unrecht den Charakter eines Mottos für ein technisches Reglement unterschiebt. Aus den fingierten Zeitungsabschnitten im Teil über die zweite Form des Krieges analysiert er Randzeilen, die nicht zum Text gehören, und deutet sie in fast wahnhafter Weise um, und gar die Endungen gewisser Namen auf -er sieht Vogt als unbewusste antisemitische Tendenz! Hier ist wohl die Grenze erreicht, wo unbewusste Aggression in bewusste Diffamierung übergeht! Von den Abschnitten, in denen sich Vogt zu Gott äussert, schweigen wir — sie sind unanständig und blasphemisch. (Der Autoritätskomplex scheint sich auch hier auszuwirken.)

Weniger auf bewusster Verdrehung als auf mangelhafter Erfassung des Gelesenen mögen die folgenden, bei vielen Kritikern wiederkehrenden Vorwürfe beruhen: Das Buch verunglimpfe Arbeiter, Pfarrherren und Künstler als potentielle Landesverräter, und es verherrliche zu Unrecht die Regierung (bei Vogt auch die Banken) in ihrer angeblich vorbildlichen Haltung angesichts von Krisensituationen. Wer sich für mündig hält, soll auch fähig sein zu sehen, was gemeint ist: So könnten bestimmte Gruppen in die subversive Tätigkeit eingespannt werden, wenn sie sich der Gefahr nicht bewusst sind — und so möchten wir die Regierung haben. Die Erinnerung an den Sommer 1940 lässt es legitim erscheinen, auch an die Regierung einen Wunsch zu richten.

Gegen rote und braune Fäuste

Wie kommt es nun, dass man in dem so peinlich genau neutral gehaltenen Buch immer wieder Angriffe gegen den Kommunismus oder die Sowjetunion herausliest? (Taraskia und Padanien lassen wirklich keine Schlüsse zu.) Es gibt nur eine Erklärung: Der Kritiker assoziiert bei der Lektüre über die subversive Kriegführung eben den Kommunismus — da liegt die Schuld sicher nicht beim Zivilverteidigungsbuch! Vor 30 Jahren hätte man an den Nationalsozialismus gedacht. Wie der «Nebelspalter» kämpft das Buch gegen rote und braune Fäuste. Mit dieser Kritik wird aber gerade bewiesen, was zu bestreiten versucht wurde: dass nämlich tatsächlich von dort eine Gefahr droht. Und schliesslich: romantisiert das Buch wirklich den Krieg, wie Herr Peter von der «National-Zeitung» kürzlich am Fernsehen behauptete? Ich würde eher glauben, dass die Streiter gegen das Buch den Frieden in unzulässiger Weise romantisieren. Der Abschnitt «es geht auch so» ist eine seit langem fällige Aufforderung an unsere materiell übersättigte Gesellschaft, sich zumindest einmal auf andere Lebensmöglichkeiten zu besinnen. Ich möchte hier ganz grundsätzlich mein Bekenntnis zu dem heftig umstrittenen Buch ablegen. Man hätte vielleicht einiges anders machen können — warum soll nicht an einem solchen Werk auch einmal etwas verbesserungsbedürftig sein? Die Kritik, die daran geübt wird, müsste konsequenterweise zu einem Perfektionismus führen, der unerträglich wäre. Eines ist für mich aber unbestreitbar: Das Buch ist in seiner Gesinnung sauber und enthält ganz einfach lauter Wahrheiten, die uns zum Teil nur etwas unangenehm sind. Dass es (zumindest teilweise) auf Erfahrungen des letzten Weltkrieges fusst, ist nicht zu vermeiden. Kennen die vielen Besserwisser denn die Methoden des Zukunftskrieges? Sie mögen sie veröffentlichen, wir sind gespannt.

Wer nicht vom Autoritätskomplex verblendet, politisch gesteuert (oder doch dann ausgenutzt!) oder unfähig ist, im Frieden den Gedanken an den Krieg zu ertragen, der muss den Autoren guten Willen attestieren. Sie haben sich redlich bemüht, ein unaufmerksames Auditorium in ein heikles Gebiet einzuführen.

Krankhaft misstrauisch

Das Zivilverteidigungsbuch und das in letzter Zeit auch bekämpfte Soldatenbuch wenden sich an einen kritischen, verantwortungsbewussten Bürger und Soldaten — an den Menschen. Nur oppositionelle Verblendung oder böser Wille können dies in Zweifel ziehen und gar ins Gegenteil verdrehen. Wir haben zu Recht jahrelang gehört, der Mensch im Soldaten werde zu wenig beachtet. In dieser Hinsicht sind wir in 25 Jahren erheblich weitergekommen — unsere Rekruten würden staunen über eine RS von 1944! Aber warum läuft man jetzt Sturm gegen die Bücher, die jedem gratis überreicht werden und ihn zum Denken anregen möchten? Kränzle spricht in der «National-Zeitung» von einer chronischen Misstrauenshaltung der Autoren des Zivilverteidigungsbuches. Es will uns scheinen, als seien vor allem die Gegner des Buches krankhaft misstrauisch. Wie könnte man sonst daran Gefallen finden, die saubere, ehrliche und wahre Arbeit der Autoren

auf diese Weise in den Schmutz zu ziehen? Mögen uns progressive Leute der Gefühlsduselei bezichtigen — aber es geht einfach nicht an, Hinweise auf Gott und Vaterland als «lächerliche Litanei», «kritikloses Lob des Herkommens» und «Blut-und-Boden-Mythologie» zu bezeichnen (Vogt). Von da zum entwurzelten «Weltbürger», der nichts mehr zu verteidigen hat und damit eigentlich zum Proletarier wird, ist kaum mehr ein Schritt.

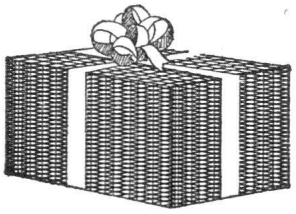
Herr Peter von der «NZ» plädierte im Fernsehen für ein Friedensbuch als 3. Werk und Nachfolge des Zivilverteidigungsbuches — eine bestechende Idee. Jedenfalls stünde unserem Lande eine ernsthafte Friedensforschung gut an und sollte bald erwogen werden. Vorläufig aber sehen wir leider in der Armee die einzige reale Möglichkeit, den Frieden zu erhalten. Das Niederlegen der Militärausrüstung vor dem Bundeshaus führt uns nicht weiter. Man kann schon bei La Fontaine nachlesen, was dem Ochsen passiert ist, der sich als erster bei der Abrüstungskonferenz der Tiere die Hörner absägen liess: Er wurde von den andern gefressen. Mögen wir es wieder lernen, Vertrauen zu haben in die Leute, die sich mit der Sicherung unseres Landes beschäftigen. Wir sollten die tiefe Krise überwinden, in der Vertrauen zur abnormen Autoritätsgläubigkeit degradiert wird.

Die Inserate beachten und den Vorteil wahren!

Dies gilt primär für die Gemeinden

GRATIS GRATIS

Becher
Teller
Tassen



Besteck
Schalen
Plättli

— Zum Wegwerfen —

BON

Bitte senden Sie uns gratis Ihr 20-teiliges Einweg-Geschirr-Sortiment mit Preislisten

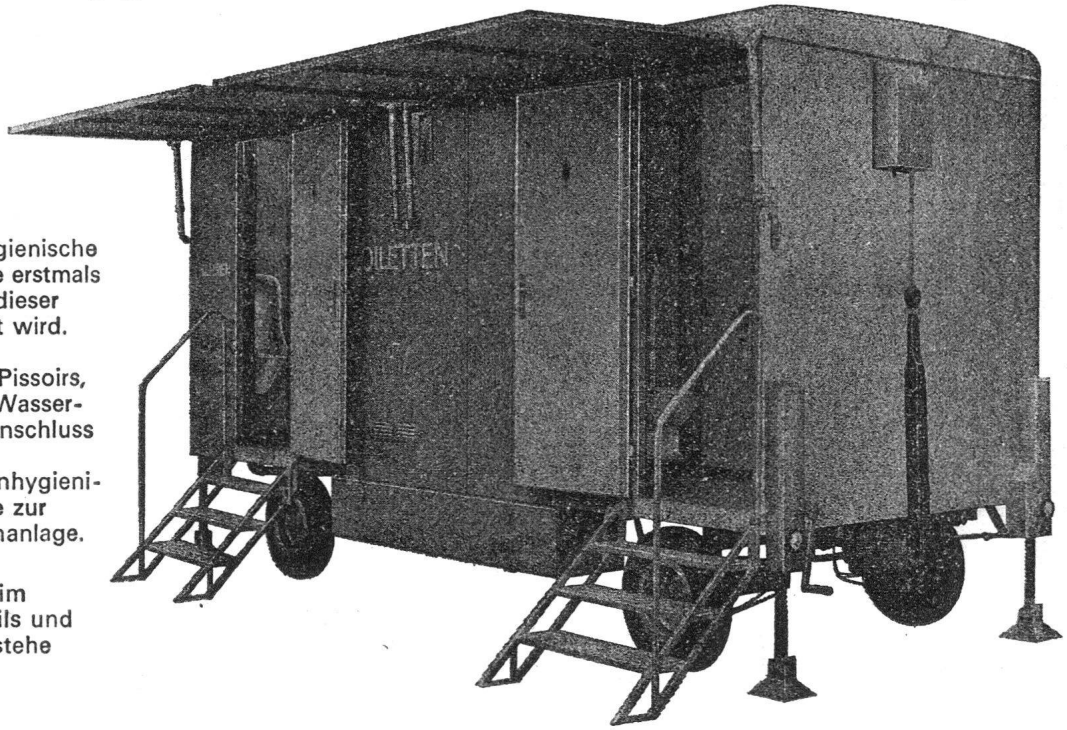
Adresse: _____

_____

_____

E. WEBER & CIE AG, Postfach, 8037 Zürich
Abteilung Restaurationszubehör
Förrlibuckstrasse 220 Telefon 051 44 50 60

Moderne, hygienische fahrbare Toilettenanlage



Die modernste, hygienische Toilettenanlage, die erstmals in der Schweiz in dieser Ausführung gebaut wird.
3 Damentoiletten,
1 Herrentoilette, 3 Pissoirs, alles mit direktem Wasser- und Kanalisationsanschluss sowie elektrischer Beleuchtung. Die unhygienische Latrine wurde zur modernen Toilettenanlage.

Lassen Sie sich beim Ersteller über Details und Preis beraten. Ich stehe Ihnen gerne zur Verfügung.

Zu besichtigen am
40. Internationalen
Automobil-Salon
I. Teil 31.1.–8.2.1970
Stand 68

Carrosseriewerk W. Baumann
3400 Burgdorf Tel. 034 21103